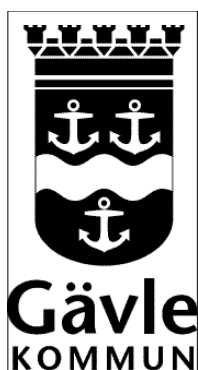


Gleichberechtigungsprojekt an den Vorschulen Tittmyran und Björntomten

Gemeinde Gävle
1996-1999

Kajsa Svaleryd
Kinder- und Jugendverwaltung
der Gemeinde Gävle
Februar 2002



Aus dem Schwedischen von Bettina Julin, Oktober 2002

Zusammenfassung

Die Monopolisierung floriert in vielen Vorschulen, was dazu beiträgt, dass die Differenzierung der Geschlechterrollen beibehalten wird. Geschlechtsspezifische Muster werden über Generationen unreflektiert weitergetragen. An den Vorschulen Björntomten und Tittmyran bekommen Mädchen und Jungs, als Resultat des Projekts *Gleichberechtigung – erweiterte Geschlechtsrollen für Mädchen und Jungen in der Vorschule*, die Möglichkeit zu neuen Erfahrungen, neuen Kenntnissen, Verständnis für andere Menschen sowie erweiterte Selbstkenntnis. Dies führt dazu, dass sich die Kinder in Zukunft mit größerem Selbstvertrauen von sich selber ausgehen, um aus eigenem Willen und eigenen Interessen Entscheidungen zu treffen, die nicht von traditionellen Mustern gesteuert werden.

Das Projekt fand zwischen 1996 – 1999 statt und bewirkte beim Personal eine neue Einstellung, die in eine neue Verhaltensweise, eine neue Pädagogik resultierte. Das Personal lernte vor allem, dass ein Kind immer unschuldig ist. Kinder richten sich immer nach dem, was in ihrem Umfeld von ihnen erwartet wird.

In diesem Bericht, wird durchgehend von stereotypen Bildern ausgegangen. Die Unterschiede zwischen einzelnen Mädchen und Jungs sind groß. Jedes Kind ist einzigartig. Eine Verallgemeinerung wird dennoch beibehalten, um die Kernproblematik des Projekts zu verdeutlichen.

Es ist eine spannende Erfahrung über eigene Erwartungen, Verhaltensweisen gegenüber anderen und über unbewusste Attitüden bewusst zu werden.

Viel Erfolg!

Kajsa Svaleryd

Vorschullehrerin, Vorschule Björntomten, Gävle.

Inhaltsverzeichnis

1	HINTERGRUND DES PROJEKTS.....	4
1.1	FINANZIERUNG DES PROJEKTS.....	4
1.2	CHRONOLOGIE DES PROJEKTS	5
1.3	BESCHREIBUNG DER VORSCHULE TITMYRAN/BJÖRNTOMTEN.....	6
2	GLEICHBERECHTIGUNG – GLEICHHEIT.....	6
2.1	GLEICHBERECHTIGUNG – EIN VORTEIL FÜR ALLE KINDER	7
3	GENUS- UND LERNPERSPEKTIVE.....	7
3.1	UMWELTEINFLUSSE.....	8
4	METHODEN	8
4.1	DAS HINEINWACHSEN IN EINE BERUFSIDENTITÄT	9
5	POSITIVE GESCHLECHTSIDENTITÄT.....	9
5.1	DIE ARBEIT MIT GRUPPEN, DIE NACH GESCHLECHT GEORDNET SIND.....	10
5.2	JUNGEN IN DER VORSCHULE.....	11
5.2.1	<i>Beobachtete Eigenschaften bei Jungen, die aufgrund von unbewussten Erwartungen und Forderungen von Erwachsenen entstanden sind</i>	<i>14</i>
5.2.2	<i>Die heutigen Ziele der Jungenpädagogik.....</i>	<i>14</i>
5.3	MÄDCHEN IN DER VORSCHULE.....	15
5.3.1	<i>Beobachtete Eigenschaften bei Mädchen, die aufgrund von unbewussten Erwartungen und Forderungen von Erwachsenen entstanden sind</i>	<i>16</i>
5.3.2	<i>Die heutigen Ziele der Mädchenpädagogik</i>	<i>17</i>
5.4	DIE GESCHLECHTSPERSPEKTIVE IM HINBLICK AUF SPIELSACHEN.....	18
6	DAS ENGAGEMENT DER ELTERN.....	18
7	DIE AUSWIRKUNG DES PROJEKTS IM VERWALTUNGSBEZIRK.....	19
7.1	EINFÜHRUNG VON NEUEM PERSONAL	20
7.2	PROJEKTANALYSE	20
8	FOLGEN DES PROJEKTS	21
9	LITERATUR ZUM WEITERLESEN	24

1 Hintergrund des Projekts

Das Projekt, *Gleichberechtigung – erweiterte Geschlechtsrollen für Mädchen und Jungen in der Vorschule*, ist eine Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gemeinden und der Provinzialregierung im Verwaltungsbezirk Gävleborg. Das Projekt hatte die Aufgabe herauszufinden, ob eine Befreiung von stereotypen Geschlechterrollen möglich ist, um dadurch die Wahlmöglichkeiten der einzelnen Individuen zu erweitern, besonders im Hinblick auf den zukünftigen Bildungsweg und das Arbeitsleben. Initiator des Projekts ist Ingemar Gens, Gleichberechtigungsexperte bei der Provinzialregierung. Im Herbst 1995 präsentierte die Provinzialregierung im Verwaltungsbezirk Gävleborg die Projektidee, Gleichberechtigungsmaßnahmen in der Vorschule zu untersuchen. In der Gemeinde Gävle, wurde die Vorschule Tittmyran/Björntomten zum Teilnehmer ausgewählt. Sieben weitere Vorschulen aus den Gemeinden Bollnäs, Hofors, Hudiksvall, Ljusdal, Ockelbo, Sandviken und Nordanstig nahmen auch teil. Insgesamt gehörten ca. 370 Kinder und 87 Pädagogen (82 Frauen und fünf Männer) zum Projektnetz. Das Projekt hatte die Aufgabe, die aktuelle Situation der Vorschulen im Hinblick auf geschlechtsbedingte Rollenverteilungen zu untersuchen. Es wollte für diese Fragen Aufmerksamkeit schaffen sowie die Möglichkeit neue Arbeitsweisen und neue Formen der Pädagogik zu entwickeln. Das Projekt fand zwischen 1996-1999 statt.

1.1 Finanzierung des Projekts

Die Kosten des Projekts betragen ca. 1,6 Millionen schwedische Kronen.

Die Provinzialregierung im Verwaltungsbezirk Gävleborg hat mit erheblichen 885 000 schwedischen Kronen beigetragen. Die Mittel stammen aus den regionalen Entwicklungsgeldern und konnten u.a. die Kosten für Vortragshalter, Ausbildungsmaterial, sowie Raumgebühren und Reisekosten zu den verschiedenen Treffen der Teilnehmer tragen. Die acht teilnehmenden Gemeinden haben insgesamt eine gleichwertige Summe für Stellvertreterkosten aufgebracht, die durch die vielen Fortbildungen des Stammpersonals nötig waren. Die Provinzialregierung hat zusätzlich mit ca. 400 000 schwedischen Kronen zu den Studienreisen nach Island für rund 60 Pädagogen beigetragen. Zu den Islandreisen haben auch die Gemeinden ca. 100 000 schwedische Kronen zugegeben.

1.2 Chronologie des Projekts

1995	November	Die Möglichkeit am Projekt teilzunehmen wird den Vorschulrektoren in der Gemeinde Gävle bei einem Arbeitstreffen angeboten.
	November	Treffen zwischen Repräsentanten der Provinzialregierung und der Gemeinde Gävle.
1996	Februar	Tittmyran/Björntomten (TM/BT) bekommt den Auftrag, die Gemeinde Gävle im Projekt zu repräsentieren.
	Februar	Zusammentreffen von Politikern und der Vorschulrektorin der betreffenden Vorschule.
	März	Teilnehmertreffen und Vorlesung von Susanne Rithander.
	April	Kurs für Videotechnik mit Pether Arnberg, MagasiNet.
	September	Konferenz in Stockholm – „Zu gleichen Bedingungen“ + Lehrerfortbildung.
	November	Besuch von Politikern des Vorschulausschusses der entsprechenden Vorschulen TM/BT anlässlich der Bewerbung um den „Qualitätspreis für Vorschulen“
	Dezember	Zuteilung des Qualitätspreises.
1997	Februar	Teilnehmertreffen mit Vorlesung von Margareta Öhman, Ingemar Gens und allgemeiner Erfahrungsaustausch.
	September	Studienreise der Projektleitung nach Island.
1998	März	TM/BT Studienreise nach Island
	Mai	Mehrere Vorschulen des Projekts reisen nach Island.
	Mai	Konferenz in der Gemeinde Gävle - „Das glückliche Kind“, mit Vorleser der Vorschule Hjallí, Island.
	September	Weitere Vorschulen des Projekts reisen nach Island.
	November	Betreuung durch isländische Vorschullehrern.
1999	Mai	Betreuung durch Personal der Vorschule Hjallí, Island.
	Dezember	Betreuung durch Personalberater von der Firma FKC, Stockholm.
	Dezember	Vorlesung von M-P Olafsdottír, Vorschule Hjallí, Island.

1.3 Beschreibung der Vorschule Tittmyran/Björntomten

Die Vorschule Tittmyran liegt im Dorf Trödje ungefähr 20 km nördlich von der Stadt Gävle. An der Vorschule mit 24 Kindern arbeiten vier Pädagogen und eine Hilfskraft für Verpflegung und Reinigung. Die Kinder sind im Alter von eins bis fünf Jahren. Im Herbst 1997 entstand auch die freistehende Abteilung Björntomten. Diese Abteilung teilt ihre Räume mit der Schule Trödje. Björntomten hat Sechszehn Kinder, von eins bis fünf Jahren und drei Pädagogen. Die Schule Trödje hat ca. 100 Schüler und hier arbeiten sieben Lehrer, mehrere Schülerassistenten, eine Arbeitskraft in der Vorschulklasse und drei Arbeitskräfte im Kinderhort.

Das Personal begann die Tätigkeiten in der Vorschule aus einer geschlechtsbedingten Perspektive zu betrachten. Untersuchungen und Diskussionen folgten um herauszufinden, ob es irgendetwas gab auf dem das Projekt bauen konnte. Am Anfang waren sie überzeugt, dass alle Kinder gleich behandelt wurden, je nach ihren individuellen Eigenschaften, jedoch nicht gebunden an geschlechtsbedingten Vorurteilen. Mädchen und Jungs schienen miteinander und den selben Spielsachen zu spielen. Dass die Wirklichkeit eine andere ist, brachte sämtlichen Teilnehmer des Personals ins Staunen. Die Behandlung der Vorschüler verlief nach geschlechtsbedingten Vorurteilen. Das Personal zweifelte nicht nur aufgrund ihrer Unkenntnisse über die bevorstehende Projektarbeit. Wie sollten sie nun fortfahren? Was heißt eigentlich Gleichberechtigung? Werden Mädchen und Jungs mit verschiedenen Voraussetzungen geboren? Was ist erbbedingt und was wird durch die Umgebung beeinflusst? Die Fragen häuften sich und keine Antworten waren in Sicht.

2 Gleichberechtigung – Gleichheit

Die offizielle Bedeutung des Wortes Gleichberechtigung baut auf die gleichen Rechte für Frauen und Männer. Im Projekt wurde dem Wort die Bedeutung der Freiheit zugefügt. Alle sollen die gleichen Erfahrungen, Rechte, Voraussetzungen und Möglichkeiten bekommen, aber auf verschiedene Weise. Alle Kinder sollen unabhängig von ihrem Geschlecht, die Möglichkeit haben, ihr eigentliches Potenzial zu entdecken und zu entfalten. Natürliche Unterschiede haben das Recht auf freie Entfaltung. Mädchen und Jungs sollen gleichmäßig behandelt werden. Gleichberechtigung bedeutet Respekt vor dem Individuum. Menschen, die mit Kindern arbeiten sollten über ihre eigene Einstellung (Vorurteile mit inbegriffen), ihre Erwartungen, gestellte Ansprüche und Verhaltensweisen bewusst werden, so dass jedes Kind nach seinen individuellen Eigenschaften behandelt werden kann und nicht ausgehend von irgendwelchen stereotypen Geschlechtmustern.

Gleichheit ist in Schweden ein historisch- politischer Begriff, der die Eigenschaften gleiche Stellung- gleiche Rechte symbolisiert.

2.1 Gleichberechtigung – Ein Vorteil für alle Kinder

Manchmal wird behauptet wir seien alle gleich. Aber selbst das kleinste Kind sieht, dass wir unterschiedlich sind. Es ist nicht die Gleichheit, sondern die Unterschiede, die uns vereinigen. Aussehen, Größe, Breite, Dialekt, Träume, Lebensbedingungen, Interessen, Geschlecht usw., dies sind Eigenschaften, die uns unterscheiden. Sie bereiten uns einige Schwierigkeiten, wenn wir versuchen sie zu verstehen, uns über sie bewusst zu werden.

Die Arbeit mit dem Thema Gleichberechtigung bedeutet Unterschiede zwischen Mädchen und Jungs zu sich zu nehmen. Das Personal muss damit anfangen, den Kindern Selbstbewusstsein zu verleihen. Erst nachdem die Kinder respektiert worden sind und ein positives Selbstverständnis entwickelt haben, kann die Arbeit mit der Befreiung von stereotypen Geschlechtsrollen beginnen. Nach Beobachtungen ist den Pädagogen klar geworden, dass Mädchen und Jungs verschiedene Puzzlestücke benötigen, um erwachsen werden zu können. Der Hauptteil der pädagogischen Arbeit muss demnach darin bestehen, Kinder mit Erfahrungen zu versorgen, so dass sie dadurch ihre geschlechtsspezifische Identität freier entfalten können.

3 Genus- und Lernperspektive

Mädchen und Jungs sind physisch und genetisch unterschiedlich geschaffen. An der Vorschule Björntomten glaubt man aber nunmehr, dass die Geschlechtsrollen durch Lernprozesse entwickelt werden. Hier arbeitet man mit dem Schwerpunkt auf das soziale Geschlecht. Gunni Kärrby schreibt in ihrem Bericht über Geschlechtsunterschiede und pädagogische Milieus in der Vorschule 1987:02: *„Die Geschlechtsidentität findet in einem Prozess mit geschlechtsspezifischen Eigenschaften, Vorstellungen und Auslegungen von sozialen Phänomenen statt. Dies führt beim Kind zu Erfahrungen, welche die Geschlechtsrolle bestätigen und Ideale schaffen.“*

Die Kinder nehmen in der Sprache der Pädagogen Erwartungen, Forderungen, Bewertungen, Normen und Einstellungen auf, aber auch durch die Körpersprache, durch den Augen-, wie dem physischen Kontakt mit den Pädagogen. Deshalb ist es für den Pädagogen von größter Bedeutung, sich über sein eigenes Handeln bewusst zu werden und seine unterschiedlichen Handlungsweisen zu bekennen, um nachher ihren Einfluss zu verstehen.

Die Pflicht der Vorschule ist es, sowohl für Mädchen als auch Jungs dieselben Entwicklungsmöglichkeiten anzubieten.

„Die Art und Weise, in der Mädchen und Jungs von Erwachsenen begegnet werden, sowie die Forderungen die an sie gestellt werden, tragen dazu bei, die Auffassung von Weiblichkeit und Männlichkeit zu formen. Die Vorschule soll gegen die traditionellen geschlechtsspezifischen Muster arbeiten. Mädchen und Jungs sollen in der Vorschule die- selben Möglichkeiten haben, Fähigkeiten und Interessen auszuprobieren und zu entwickeln, ohne dass sie durch vorherbestimmte Geschlechtsrollen beeinträchtigt werden.“ Lpfö-98

3.1 Umwelteinflüsse

Das Kind sucht während der ganzen Zeit des Heranwachsens durch den Sozialisierungsprozess seine Identität. Das Kind versteht sehr früh durch Familieangehörige, Vorschule, Schule, Bücher und Fernsehen die Bewertungen, Normen und Auffassungen der Gesellschaft. Die Geschlechtsrolle wird dadurch bestätigt und schon im Alter von zwei Jahren ist das Kind damit vertraut, was es bedeutet Mädchen oder Junge zu sein. Damit weiß es auch welche Erwartungen und Forderungen an ihm gestellt werden. Deshalb ist es wichtig schon im frühen Kindesalter bewusst zu arbeiten, obwohl es einfacher ist, Unterschiede und Veränderungen bei den älteren Kindern zu beobachten. Pädagogen und andere Erwachsene, werden in ihrem Handeln, in ihren Beobachtungen von vielen unbewussten Gedanken gesteuert. Jeder Mensch hat gefärbte Brillengläser. Die Welt wird durch die Vorstellungen des Gehirns gesiebt. Wir sehen nur das was wir erwarten. Es ist schwer ein objektives Bild von seinen eigenen Handlungen zu bekommen, deshalb sind Beobachtungen nicht zu beurteilen. Beobachtungen, die Verständnis für das eigene Handeln und das eigene Verhalten wecken, sind Voraussetzungen für die Arbeit mit dem Thema Gleichberechtigung. Um sich Selbst zu verändern, muss man zunächst über sich selbst bewusst werden, Eigenbeobachtungen sind von besonderer Bedeutung, aber es ist wichtig festzuhalten, dass Veränderungen im Verhalten mehrere Jahre dauern.

4 Methoden

Aufnahmen mit der Videokamera und dem Kassettenrekorder sowie eigene Beobachtungsprotokolle wurden durchgeführt.

Am Anfang wurde folgendes beobachtet:

- In welchen Zimmern die Kinder spielen, Unterschied Mädchen/Jungs
- Was die Kinder spielen, Unterschied Mädchen/Jungs
- Wer zusammen mit wem und wie vielen spielt, Unterschied Mädchen/Jungs
- Mit welchen Spielzeugen/welchem Material wird gespielt, Unterschied Mädchen/Jungs
- Wo sich der Erwachsene während dieser Spiele befindet
- Was die Kinder im Spiel trainieren, Unterschied Mädchen/Jungs

Folgende Fragen wurden gestellt:

- Warum sitzen die Kinder bei Versammlungen und beim Essen gerade dort, wo sie sitzen?
Etwa um die Arbeit für Pädagogen zu erleichtern, weil das Kind womöglich ein guter Helfer ist, um Streitigkeiten zu verhindern oder weil das Kind sich aufgrund der Platzierung wohler fühlt?
Eine Frage die sich alle Lehrer/innen stellen sollte.
- Wie sieht es beim Mittagsschlaf aus, sitzt das Personal neben den Mädchen die ruhig liegen oder neben den unruhigen Jungs? Alle Kinder möchten ja gleich viel Nähe und Aufmerksamkeit bekommen!
- Bekommt ein Geschlecht häufiger Zurechtweisungen, negative Botschaften und negative Aufmerksamkeit? Warum?
- Werden Spiele der Mädchen und Jungs im selben Umfang verhindert? Was macht ein Spiel zum Spiel, welche Spiele sind erlaubt?
- Spricht das Personal mehr mit den Mädchen oder mehr mit den Jungs? Sind die Gespräche verschieden, abhängig vom Geschlecht des Kindes?
Im Projekt wurden Aufnahmen von Gesprächen sowie andere Sprachobservationen durchgeführt. Welche haben die größte entwickelte, sprachliche Kompetenz? Beruht dies auf Reife oder Stimulans?
- Wird vom Personal erwartet, dass Jungs es eilig haben bei der Suche nach neuen Abenteuern? Ist dies ein Grund, weshalb sie so schnell auf die Signale der Jungs reagieren? Zunächst von diesen angezogen werden usw.
- Warum müssen Mädchen mehrmals versuchen, das Nähgarn einzufädeln, bevor das Personal ihnen zeigt wie es geht, während die Jungen sofort Hilfe bekommen? Wozu führt eine solche Behandlung?

- Wie sehen die Geschlechtsrollen in Kinderbüchern, Liedern und Filmen aus?
- Wie geschehen Interaktionen zwischen Kindern, zwischen Erwachsenen und Kindern? Gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungs?

Im Laufe des Projekts häuften sich die Fragen. Mit Hilfe der Videokamera und weiteren Instrumenten konnte das Personal erkennen, wie unterschiedlich ihr Handeln gegenüber Mädchen und Jungs ausfiel.

Das Personal sah und sieht immer noch, deutliche Unterschiede im Benehmen der Mädchen und Jungs und wie sie, die Kinder verschiedene Eigenschaften zuschreiben, verschiedene Forderungen stellen, in verschiedener Weise physische und verbale Kontakt aufnehmen, abhängig von welchem Geschlecht das Kind mit dem sie Zusammenwirken hat.

Videokamera und Kassettenrekorder sind ausgezeichnete Werkzeuge für die Untersuchungen gewesen. Die Arbeit mit Gleichberechtigung ist komplex, und das Auge kann unmöglich alles registrieren. Diese Hilfsmittel machen auch die Untersuchungen objektiver.

4.1 Das Hineinwachsen in eine Berufsidentität

Das Personal wurde über seine Rolle als Pädagogen immer bewusster. Die Verantwortung über die Fähigkeiten und Rollen, die Mädchen und Jungs in der Vorschule entwickeln, liegen größtenteils bei ihnen. Nach mehrfachen Beobachtungen und vielen Diskussionen nahm man die langfristige Arbeit, die eine Veränderung ausmacht, in Angriff. Zu Verfügung hatte das Personal eine Stunde per Pädagoge und Woche mit Vertretung außerhalb der gewöhnlichen Zeitplanung, um die Lage zu analysieren und zu auswerten zu können. Dies wurde von der Kinder- und Jugendverwaltung, Gemeinde Gävle finanziert.

Beobachtungen sind bei der Auswertung des Wirkungsbereiches und der pädagogischen Arbeit im Alltag notwendig. Der Pädagoge/in, der für die Beobachtung im Zentrum steht, fühlt sich oft am Anfang leicht belästigt. Es ist eine furchtbar wichtige Arbeit, sein eigenes Verhalten zu analysieren.

Anna beobachtete eines Tages Stina als sie die Versammlung leitete. Nachher fragte Anna Stina, ob es ihr bewusst gewesen wäre, dass sie sich um Bestätigung zu erlangen, Antwort auf Fragen zu bekommen oder Hilfe mit dem Gesang immer an die Mädchen wendete. Stina nahm sich selbst in Schutz und versuchte auf verschiedene Weise ihr Verhalten zu verteidigen. Sie widerlegte Annas Beobachtungen mit dem Argument, dass Anna nicht alles hätte sehen können. Anna wies weiter darauf hin, dass Stina die Jungs häufiger zurechtweist und mehr, doch nicht immer positive Aufmerksamkeit gibt. Stina verließ aus diesem Grund das Zimmer und knallte die Tür zu.

Auf diese Weise reagierten alle Beteiligten am Anfang des Projekts. Es wurde demnach nach Ursachengefragt. Viele nahmen die Kritik persönlich und empfand es, als wäre man für die Arbeit nicht geeignet. Es dauerte sehr lange, bevor diese Beobachtungen als eine Entwicklung der eigenen Qualitäten im Beruf gedeutet wurden. Es wurden ja keine Persönlichkeiten beobachtet, sondern Pädagogen beim Ausüben ihres Berufes. Die Beobachtungen wurden deshalb ausgeführt, weil alle ihre Berufsrolle bewusst entwickeln sollten. Das Personal lernte ihre eigene Persönlichkeit vom pädagogischen Handeln zu trennen. Mit Hilfe von Beobachtungen mit der Videokamera kam das Personal zur Einsicht, erst dann war eine Veränderung möglich. Ein anderer Vorteil der Videokamera ist, dass sich jeder selbst filmen lassen kann, um nachher das Resultat mit anderen auszuwerten. Jeder einzelne ist dann für seine eigene Entwicklung verantwortlich.

5 Positive Geschlechtsidentität

Jedes Kind besitzt das Recht auf sein Geschlecht stolz zu sein und damit eine mehr Selbstvertrauen zu entwickeln. Die Geschlechtsspezifische Identität ist ein Identifikationsprozess. Das Kind versucht seine Identität durch Vergleiche mit anderen desselben Geschlechts zu finden. Die Mädchen haben ein großes Angebot von Frauen, die sie nachahmen können, zuhause, in der Vorschule, in der

Grundschule usw.. Eine enorme Vielfalt von Variationen. Die Situation der Jungen ist anders. Die meiste Zeit ihres Heranwachsens sind sie von Frauen umgeben. Nach Untersuchungen des statistischen Zentralbüros Schwedens (SCB) bestehen 98% des Personals in der Vorschule aus Frauen. Sie können nicht für die geringe Repräsentanz der Männer belastet werden, aber es ist wichtig festzuhalten, dass Frauen nie männliche Vorbilder sein können. Jari Sinkkonen schreibt in seinem Buch „Till små pojkar försvar“ (in etwa: zur Verteidigung kleiner Jungen): „...*Die Suche der Jungs nach einer männlichen Identität wird zur Suche nach dem was sie nicht werden sollen. Junge zu sein heißt kein Mädchen zu sein. Die Identität basiert auf Unterschiede und Negationen; ich bin schneller als du, du bist nicht so groß wie ich.*“

Das Personal sollte den Jungs bewusst die Möglichkeit zu einer positiven Identifikation mit anderen Jungs geben, positive männliche Vorbilder aufzeigen und neue Möglichkeiten anbieten.

5.1 Die Arbeit mit Gruppen, die nach Geschlecht geordnet sind

Am Anfang des Projekts war das Personal der Ansicht, dass es nicht nötig sei, die Kinderhorde nach Geschlecht zu trennen um das Ziel, Befreiung von stereotypen Geschlechterrollen zu erreichen. Kinder sollen miteinander, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter und Entwicklungsstufe leben und spielen können.

Bei den Malzeiten entdeckten die Pädagogen, dass es schwer ist beiden Geschlechtern eine positive Entwicklung zu ermöglichen. Die Mädchen spielten Lehrer, servierten die jüngeren Kinder und reichten den Jungs was sie verlangten, sie brauchten nur auf etwas zu zeigen. Die Mädchen ließen ihre eigenen Bedürfnisse zurück. Diese Eigenschaft, sich um andere zu kümmern wurde positiv bewertet, die Mädchen zur Fortführung ermutigt, worauf sich der Abstand zu den Jungs weitete. Die Jungs bekamen alle Aufmerksamkeit am Esstisch und hatten eine Menge Fragen an die Erwachsenen. Dies wurde auch positiv bewertet und das Personal wollte dieses Benehmen auch bei den Mädchen fördern, doch als sie es versuchten, intensivierten die Jungs ihre Handlungen und die Mädchen verblieben ruhig. Dann wurde versucht die Gruppe zu trennen, so dass Mädchen und Jungs an verschiedenen Tischen aßen. Dies führte dazu, dass die Mädchen ihre bisherige Rolle als Hilfskraft, eine Rolle, die sie auch von Erwachsenen zugeteilt bekamen, verdrängten. Sie konnten statt dessen ihr eigenes Selbstvertrauen entwickeln, sie trauten sich zuzugreifen, um ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Jungs konnten nun eine Sprache entwickeln, die sie vorher durch stupides Fingerzeigen nicht benötigten. Durch das Verständnis für die Bedürfnisse anderer, entwickelten die Jungs selbst emphatische Fähigkeiten. Die Trennung nach Geschlecht führte dazu, dass alle Kinder positiv behandelt wurden, das Personal sah die verschiedenen Fähigkeiten der Geschlechter und konnte sie erweitern.

Mädchen und Jungs müssen die Möglichkeit bekommen, ihr Selbstbewusstsein zu entwickeln, sich in ihrem Geschlecht zu entwickeln und eine gebührende Geborgenheit finden bevor sie sich anderen nähern können.

Segregation ist eine Methode der Macht. Pädagogische Kenntnisse werden gefordert. Um ein Ziel zu entwickeln und eine bewusste Arbeitsweise an den Tag zu legen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Geschlechtsrollen zusätzlich Unterstützung finden.

Die Trennung geschieht zum Besten der Kinder. Vor- und Nachteile müssen bedacht werden, so dass die Trennung für alle Kinder positiv verlaufen kann.

Die Pädagogen wollten Kindern beider Geschlechter dieselben Erfahrungen, Kenntnisse, Möglichkeiten zur Entdeckung ihrer Umwelt, soziale Kompetenz und weitere Fähigkeiten anbieten, die das Leben mit anderen bereichern. Dies muss aber auf verschiedener Weise geschehen, da Mädchen und Jungs verschieden sind. Die Trennung nach Geschlecht, ist die ganze Zeit über die Methode, um dieses Ziel zu erreichen.

Es gibt viele Beispiele dafür, wie das Personal versucht Jungs oder Mädchen in ihrer natürlichen Entfaltung zu unterstützen, doch diese Unterstützung erweist sich nur in homogenen Gruppen als sinnvoll. Heute sind Jungs und Mädchen den halben Tag unter sich und immer dann, wenn neue Spiele, neue Materialien, neue Lieder u.s.w. präsentiert werden.

Ziel der Trennung ist, ein ausgereiftes Beisammensein, dass Mädchen und Jungs einander respektieren und schätzen können. Aber um dies zu erreichen, müssen sie die Möglichkeit bekommen Sachen auszuprobieren, die zuvor dem entgegengesetzten Geschlecht vorbehalten waren. Es ist die Aufgabe der Vorschule Kinder in dem zu unterstützen was sie noch nicht von sich aus beherrschen. Dies wird „Kompensierende Pädagogik“ genannt. Aus der Perspektive der Gleichberechtigung bedeutet dies, dass man mit den geschlechtsbedingten Schwächen arbeitet.

Auch wurde vom Personal beobachtet was die Kinder zu vermeiden versuchten. Daraufhin wurden sie ermutigt, gerade diese Sachen wiederholt auszuprobieren, um den Erfahrungshorizont der Kinder zu erweitern und um sicherzustellen, ob die Wahl des Kindes auf Interesse, Unkenntnis oder Furcht beruht.

Wenn die Kinder nach Geschlecht worden getrennt sind, probieren sie Sachen, die vorher dem entgegengesetzten Geschlecht vorbehalten war. Es ist es wichtig zu unterstreichen, dass alle Kinder alles probieren sollten. Als Pädagoge kann man aber verschiedene Ziele haben, abhängig davon, mit welcher Gruppe man arbeitet. Backt man z. B. mit einer Gruppe von Mädchen, ist das Ziel vielleicht ohne Rezept zu backen, zu experimentieren. Mit einer Gruppe von Jungs zu backen kann statt dessen bedeuten, die Gewichtung auf die Zusammenarbeit, Geruch und Sprache zu legen. Dies schafft positive Auffassungen vom anderen Geschlecht und eine Vorstellung bei den Kindern, dass sie alles können. Die Mädchen bekommen die Möglichkeit zu erfahren wie die Jungs backen, massieren, singen und fröhlich zu einander sind. Die Jungen bekommen ihrerseits die Möglichkeit zu erfahren, wie die Mädchen tischlern, klettern, experimentieren und einfach mutig sind.

Dem nicht eingeweihten Interessenten mag es vorkommen, dass die Jungs mädchenhafter und die Mädchen knabenhafter sein sollen, doch alles beruht hier auf natürliche Rechte, dass man unabhängig vom Geschlecht sein natürliches Potenzial entdecken kann. Dies kann „Kompensierende Pädagogik“ genannt werden und das Ziel ist folgendes:

- Mädchen und Jungs dieselben Möglichkeiten zur Entfaltung der sozialen Kompetenz, Freude und Herausforderung bieten
- Ein pädagogisches Milieu zu schaffen, wo Mädchen und Jungs ihre Erfahrungen erweitern können ohne von stereotypen, geschlechterspezifischen Mustern gehemmt zu werden.
- Dass Mädchen und Jungs durch ein erweitertes Selbstverständnis zukünftig aus eigenem Willen und persönlichen Interessen Entscheidungen treffen können.
- Dazu beizutragen, dass die Entwicklung der geschlechtsspezifischen Identität positiv verläuft.

5.2 Jungen in der Vorschule

Laut Psychologe Lars Jalmert sind in der Vorschule zu wenig Männer angestellt mit denen sich männliche Kinder identifizieren können. Junge zu sein bedeutet sich von anderen abzugrenzen. Sie suchen die Gegensätze zum weiblichen Personal und den Mädchen in der Schule. Die Jungs sollen ja etwas anderes werden, nämlich Männer. Aus mangelhaften Kenntnissen von Seiten der Pädagogen, werden die Jungs gezwungen das Gegenteil von „mädchenhaft“ zu werden. Zu allen Eigenschaften des weiblichen Geschlechts, was die Mädchen spielen, sprechen u.s.w. sollen die Jungs das Gegenteil erlernen.

Jungs spielen in der Vorschule in großen Gruppen. In diesen Spielen sind hierarchische Strukturen sehr ausgeprägt, sie üben führende Stellungen zu übernehmen, den Körper auf gewisse Weise aufzufassen, sich durch Selbstgefühl, Mut und Stärke zu behaupten. Die Jungs ergreifen die Initiative, sie erforschen ihre Umgebung und experimentieren mit ihr. Regeln zu brechen und Grenzen zu überschreiten wird allzu oft zugelassen. Untereinander spielen bei den Jungs Konkurrenz und Wettbewerb eine wichtige Rolle. Sie orientieren sich nach Leistung. Sinn des Wettbewerbs ist als am männlichsten dazustehen. Das Personal am TM/BT war bei den männlichen Spielen oft abwesend. Die Jungs konnten sich im Grossen und Ganzen alleine erziehen. Die aktiven, lauten

Spiele und Grenzüberschreitungen der Jungs trugen dazu bei, dass sie viel Platz nahmen und viel Aufmerksamkeit bekamen, leider oft negative.

Das männliche Geschlecht spielte in der Vorschule die Hauptrolle. Die Jungs bekamen bei Versammlungen und Mahlzeiten, beim Anziehen u.s.w. größere Aufmerksamkeit, positive wie auch negative. Die Pädagogen hatten ein unbewusstes Gefühl, dass Jungs es ständig eiliger hatten, dass sie lustiger waren und falls sie keine sofortige Aufmerksamkeit erlangten, wussten die Pädagogen nie richtig was sie anstellen konnten. Auf einer unbewussten Ebene war das Personal um die Jungs besorgt, um ihre Impulsivität und auf diese Weise gaben wir den Jungs eine wichtigere Stellung oder ganz einfach mehr Macht. Diese erhöhte Macht führte bei den Kindern zu Nervosität und Ärger.

Auch in z. B. Kinderbüchern, Liedern und Filmen, treten die Jungs als das wichtigere, aktivere und einflussreichere Geschlecht auf, was dazu beiträgt, dass die Pädagogen unbewusst das Bild vermitteln, die Jungen seien das stärkere Geschlecht. Der Mangel an männlichen Vorbildern trägt auch dazu bei, dass Jungs sich oft mit Idolfiguren wie Batman und Spiderman identifizieren.

Welche Veränderungen wollte das Personal erreichen, um die männliche Identität zu erweitern?

Zunächst sollte ein positives Dasein in der Vorschule ermöglicht werden. Laut dem Verhaltenswissenschaftler Kaj Pollak sind die Botschaften, die Kinder und insbesondere Jungs bekommen zu 85% negativ. Pädagogen arbeiteten mit der Auffassung Kinder seien immer unschuldig. Was immer im Beisammensein der Vorschule geschah; es stand immer im Verhältnis zu dem was die Pädagogen verursacht oder gesagt hatten bzw. was sie nicht getan oder nicht gesagt hatten. Frauen

Frauen können nie gute männliche Vorbilder sein, aber sie können sich Kenntnisse darüber verschaffen, was es heißt Mann zu werden oder zum Mann heranzuwachsen. In einer ausschließlich männlichen Gruppe konnte das Personal jetzt neue Ideen und Bewertungen vorführen und den Jungs neue Erfahrungen anbieten, die für sie geeignet waren. Die Mädchen machten ja was anderes. Alles wurde für die Jungs in der Vorschule möglich und zugänglich gemacht. Das Personal fing an mehr mit Sprache und verschiedenen Begriffen zu arbeiten, mit Gesprächsregeln wie z. B. der Reihe nach zu Wort zu kommen. Sie erfanden Märchen mit „Märchensteinen“, erfanden Märchen mit Konsequenzen, erzählten was einem froh, böse und traurig machen kann. Die Sprache ist der Grundstein für Empathie, Selbstbeherrschung, Moral und Gewissen.

Das Personal arbeitet mit Kindermassage, damit alle Kinder auf natürliche Weise anderen Menschen positiven Körperkontakt und Körpernähe geben können. Viele der früheren Spiele, an den die Jungs gewohnt waren forderten einen immensen Kraftaufwand (klettern, buddeln, ringen, jagen). Jemanden mit Zärtlichkeit zu begegnen war also eine neue Erfahrung.

Die Verkleidungsgarderobe der Vorschule wurde ausgebaut. Früher gab es nur alte Frauenkleider, das Kostüm einer Prinzessin sowie mehrere Tierkostüme, heute gibt es auch Piratenkostüme sowie für Superman, Batman, Clowns, Könige und Indianer. Dies hat dazu beigetragen, dass die Jungs sich während der Rollenspiele anders benehmen, z. B. die Rolle als Superpapa übernehmen. Sie bekommen einen anderen Zugang und entwickeln Verständnis und Respekt, Eigenschaften die diese Spiele auch fordern.

Bertil Nordahl schreibt in seinem Buch „Hankön“ (das männliche Geschlecht in der Schule) auf Seite 27-28:

„Das Kind hat seine geschlechtsspezifische Identität schon mit zwei bis drei Jahren befestigt. Es handelt sich um Erkenntnis und Akzeptanz des eigenen Geschlechts.

Hat man eine ausgeprägte Geschlechts-Identität besteht kein Bedarf sich zu zeigen, weil man den inneren Wert seines Geschlechtes erkannt hat und damit zufrieden ist. Werden die Jungs jedoch zu oft mit irritierenden Zurechtweisungen und Verbote begegnet, wird eine unsichere Identität geschaffen.

Alle Menschen wollen positive Bestätigungen und diese sollten auch den Alltag in der Vorschule bestimmen.

Früher wurden die Jungs an den Vorschulen TM/BT in Sachen Grobmotorik, Experimentieren und Konstruieren immer geschickter. An diesen Sachen übten sie tagein tagaus und es wurde vom Personal unterstützt. Die Vorschule sollte jedoch allen Kindern dieselben Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Mit dem zu üben, was man noch nicht beherrscht. Dies wurde das Hauptziel der Jungenpädagogik.

5.2.1 Beobachtete Eigenschaften bei Jungen, die aufgrund von unbewussten Erwartungen und Forderungen von Erwachsenen entstanden sind

- Sie entwickeln Selbständigkeit
- Sie grenzen sich von anderen ab, bekommen ein erhöhtes Ego
- Sie spielen in großen Gruppen, distanzieren sich von den Erwachsenen
- Sie üben beim Spielen die Leitung zu übernehmen, Initiativen zu ergreifen, entwickeln ihre Grobmotorik und die Auffassung für den Körper
- Innerhalb der männlichen Gruppen ist eine ausgeprägte Hierarchie vorherrschend
- Konkurrenz und Wettbewerb, Überschreiten von Grenzen
- Werden Leistungsorientiert, um sich in der Gruppe zu behaupten
- Überschreiten Grenzen um Aufmerksamkeit zu erlangen
- Entwickeln ihre Identität mit dem Gegenteil zu dem was weiblich ist
- Bekommen geringen Sprachkontakt und zu wenig Nähe zu Erwachsenen
- Bekommen selten die Gelegenheit hilfreich, rücksichtsvoll und brav zu sein
- Wechseln oft Aktivitäten, bewegen sich oft und viel
- Spielen Konstruktionsspiele, mit beweglichen Spielsachen, bauen Hütten, viele Gefahren, Abendteuer- und Fang-Mich-Spiele
- Spielen die Hauptrolle in der Schule/Vorschule
- Erfahren viel Aufmerksamkeit vom Personal
- Sie sind wissbegierig, ergreifen Initiativen, experimentieren
- Sie sind mutig
- Sie entwickeln Selbstbehauptung und Aggressionen

5.2.2 Die heutigen Ziele der Jungenpädagogik

- Jungs können in homogenen Geschlechtergruppen statt Differenzierung, Identifizierung finden
- Alles wird für sie zugänglich gemacht
- Als eine Gruppe begegnet und willkommen geheißen werden, ein „Wir-Gefühl“ erlangen
- Sprache und Begriffe entwickeln. Kommunikation, Satzlehre, aktuelle Gedanken auszusprechen, Geschichten mit Konsequenzen, Begrüßungen lernen
- Einsicht und Verständnis bekommen für die Bedeutung von Gesprächen bei Lösung von Konflikten
- Das Gefühl haben, dass alle Gefühle in der Vorschule zugelassen werden, sowie Techniken der Selbstbeherrschung lernen
- Auf den Willen anderer hören, sie verstehen und respektieren
- Probieren zusammenzuarbeiten, Verständnis für das Der-Reihe-Nach-Prinzip bekommen
- Die Möglichkeit bekommen, Fürsorge und Rücksicht gegenüber anderen zu zeigen, sich zu entschuldigen, andere zu trösten
- Positiver Körperkontakt, z. B. Massage bekommen und andere massieren
- Sich trauen, aus eigenem Willen zu wählen, sich nicht nach den stärksten Jungen zu richten
- Ein positives Dasein in der Vorschule erleben
- Keine Vorenthaltungen von Erwachsenen. Nichtverbales Zeichensetzen und heimliche Verträge mit einzelnen Kindern
- Lernen positive Sachen zu betonen, eigene Wünsche auszusprechen. Kinder, die gute Sachen machen loben
- Über Regeln, Grenzen, Erwartungen bescheid wissen bevor Materialien oder Übungen erklärt werden
- Bewegung, Rhythmus, Balance
- Feinmotorik üben
- Das andere Geschlecht positiv betrachten

5.3 Mädchen in der Vorschule

Für Mädchen bedeutet die geschlechtsspezifische Identifikation jemand anderen zu gleichen. In der Vorschule, oftmals auch im eigenen Haus gibt es viele Frauen, die man nach Vorbildern absuchen kann. Die Mädchen erleben beinahe die gesamte Zeit des Heranwachsens in Gruppen. Von der Bindung zur Mutter findet man eine neue starke Beziehung in der besten Freundin. In dieser Beziehung ist Nähe und Beisammensein wichtig.

Diese Spielbeziehung führt auch dazu, dass Mädchen ein starkes Gleichheits- und Gerechtigkeitsdenken entwickeln. Keine Hierarchie ist vorhanden, die Mädchen kontrollieren einander, Gerechtigkeit und Gleichheit sind von großer Bedeutung und niemand darf sich über die anderen stellen. Dieses Benehmen wird schon in frühen Jahren deutlich. Mädchen trainieren auch, die Bedürfnisse der besten Freundin zu erkennen und sich danach zu richten. Oftmals lassen Mädchen ihre eigenen Interessen zurück, nur um jemanden zu gefallen.

Mädchen malen oft, bauen Perlenplatten, üben sich im Schreiben, Spielen im Puppenzimmer, backen im Sandkasten, nähen, verkleiden sich, tauschen mit einander die Kleider oder helfen Erwachsene. Sie spielen oft in der Nähe eines Erwachsenen und sitzen dann oft still, beschäftigen sich mit ruhigen Aktivitäten.

In Spielen üben Mädchen oft Beisammensein, lernen ein feines Ohr zu entwickeln, Rücksicht zu nehmen, entwickeln Mitleid, Einfühlungs- und Anpassungsvermögen, Feinmotorik, ein Gefühl für Farbe und Form, aber mehr als alles andere trainieren sie ihre Sprache.

Mädchen verbringen mehr Zeit mit dem Personal, die Jungen bekommen aber mehr Aufmerksamkeit. Die Mädchen streiten selten um einen Sitzplatz, akzeptieren vielmehr dass sie nicht so wichtig sind, nicht so interessant und lustig. Sie gefallen den Erwachsenen, sie gehorchen und sind geduldig – weil man dadurch als tüchtig empfunden wird und mehr Zuneigung bekommt.

Unbewusst ermöglicht das Personal eine Situation in der die Jungen die Hauptrolle spielen und die Mädchen die Nebenrollen.

Mädchen bekommen jedoch viel Nähe und Körperkontakt von den Erwachsenen. Der verbale Kontakt zwischen Personal und weiblichen Kindern ist häufig. Sie unterhalten sich poft in kleineren Gruppen und verwenden einen größeren Wortschatz. Mädchen orientieren sich sprachlich.

Sowohl vor Zeiten als auch heute noch drückt sich die Rolle der Mädchen darin aus, dass sie ruhig, lieb und gehorsam sind, fürsorglich und oft unbewusst die Rolle als Hilfspersonal übernehmen. Sie agieren als Stossdämpfer zwischen aktiven Jungs. *Mädchen sind wie Valium*, lautet eine Redewendung. Das Personal ermutigte diese Eigenschaften bei den Mädchen.

Mädchen bekommen während der Zeit des Heranwachsens viel Aufmerksamkeit aufgrund ihrer äußeren Attribute; süß, schöne Frisur, sowie für das was sie tun und womit sie helfen. „Oh, wie lieb, wie tüchtig du bist“ sind Wörter, die Mädchen oft zu Gehör bekommen. Dies trägt dazu bei, dass sie ihren Wert mit dem was sie für andere tun gleichsetzen. Dies führt keineswegs zu stabilen Voraussetzungen und erklärt die Eigenart, dass Mädchen oft vor neuen Situationen, neuem Material und neuen Menschen unsicher reagieren. Im Unterbewusstsein herrscht immer der Gedanke vor, das wenn sie anderen nicht gefallen, wenn sie etwas nicht richtig machen, heißt das, dass sie weniger geliebt werden?

Der eigene Wille, das Selbstvertrauen und die Bedürfnisse der Mädchen wurden unterdrückt.

Eines Tages als die Kinder mit leeren Toilettenrollen und Tennisbällen kegeln sollten, kam die Lehrerin mit dem Vorschlag wie man es machen könnte, teilte die Kinder nach Geschlecht in verschiedenen Gruppen, und ließ sie beginnen.

Für die Mädchen war der Wille der Lehrerin Gesetz und niemand durfte etwas anderes machen. Hatte die Lehrerin drei Rollen hinten und zwei vorne gesagt, galt dies für alle Mädchen. Sie kontrollierten einander, es kam zu keinen Anfeuerungsrufen oder positiven Kommentaren.

Bei den Jungs war der Wettbewerb voll im Gang und es wurde experimentiert. Konnte man alle fünf Rollen aufeinander stellen, konnten sie flach liegen und vom Ball auseinandergeworfen werden? Hier ertönten viele Zurufe wie Oho!, Toll gemacht! usw.

In einer Welt zu leben, wo die ganze Zeit das Bedürfnis der anderen im Vordergrund steht, die der Mutter, der besten Freundin usw., schafft eine Angst vor Konflikten. Mädchen fassen sich selten als ein Individuum auf, sondern viel mehr als ein Teil einer Gruppe. Mit dem Bedürfnis seine eigene Identität zu finden, werden Konflikte unbehaglich, ein Störfaktor, den man in sich trägt oder unter dem Teppich kehrt. Denn was geschieht, wenn man alleine ist?

Die Mädchen halten sich oft in der Kindergruppe zurück und sind mit dem zweiten Platz zufrieden. Sie spielen noch nicht einmal die Hauptrolle ihres eigenen Lebens.

Dies wurde eines Tages deutlich, als man mit der üblichen Entspannung nach der Sportstunde begann. Alle Kinder liegen dann und ruhen sich aus und hören Musik, während jemand aus dem Personal herumgeht und die Kinder massieren. Nach einigen Minuten wird beobachtet, wie zwei Mädchen besorgt diskutieren, weder die Tische rechtzeitig gedeckt werden und wer Oskar tröstet, der draußen in der Abteilung weint.

Welche Veränderungen wollte das Personal erreichen, um die weibliche Identität zu erweitern?

Zunächst muss man den Mädchen beibringen, dass Unterschiede auch gut sein können. Sie müssen sich lernen nein zu sagen, ihre Experimentierlust zu entwickeln, zu konkurrieren, in großen Gruppen agieren zu können und ein positives Selbstverständnis und Selbstvertrauen erobern. Das Personal gibt heute die Mädchen Lob für ihre inneren Eigenschaften, nicht für die Tatsache, dass sie etwas nützliches tun.

Da Mädchen sich nach der Sprache orientieren, wird das was ausgesprochen ist erlaubt. Deshalb erzählt das Personal jetzt den Mädchen, dass es erlaubt ist, gegen das Beispiel zu handeln, vor jemandem herlaufen, jemanden reinlegen und zu schreien.

Die Massage bedeutet für die Mädchen eine Weile Versunkenheit, eine Möglichkeit zur Selbstbefriedigung.

Eines Tages im Frühjahr 1997, kamen die Mädchen als Prinzessinnen ausgestattet und wollten geschminkt werden. Sie wollten aber nicht Lippenstift und Liedschatten wie üblich haben. Dieser Tag, wollten sie das Zeichen der Supermann auf den Wangen gemalt haben, weil sie Supermannprinzessinnen sein wollten. Sie hatten das Wort, für das wonach die Erwachsenen strebten, gefunden; dass alle Kinder das Gefühl haben sollen, dass es erlaubt ist brav, vorwitzig, süß, lustig, gehorsam, stark, kreativ, weich und selbstständig zu sein!

Früher wurden die Mädchen an den Vorschulen TM/BT in Sachen Feinmotorik, Beziehungen, Sprache und nach der Reihe zu warten immer geschickter. An diesen Sachen übten sie tagein tagaus und es wurde vom Personal unterstützt. Die Vorschule sollte jedoch allen Kindern dieselben Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Mit dem zu üben, was man noch nicht beherrscht. Dies wurde das Hauptziel der Mädchenpädagogik.

5.3.1 Beobachtete Eigenschaften bei Mädchen, die aufgrund von unbewussten Erwartungen und Forderungen von Erwachsenen entstanden sind

- Sie spielen in Paaren
- Sie spielen oft in der Nähe von Erwachsenen
- Sie bekommen viel Körper- und Sprachkontakt mit den Erwachsenen. Sie üben Hellhörigkeit und Rücksicht im Spiel
- Die Identität baut auf Beziehungen und Ähnlichkeiten mit anderen, was zu einem ausgeprägten Gerechtigkeitsempfinden führt.
- Sie werden oft als brav, gehorsam, fleißig und hilfsreich beschrieben
- Sie versuchen in erster Linie die Bedürfnisse anderer zu befriedigen
- Sie agieren als Stoßdämpfer und Hilfskraft
- Mädchen werden meistens für ihre Taten gelobt. Dies trägt dazu bei, dass Misserfolge persönlich genommen werden. Sie entwickeln ein Gefühl von Schuld und Scham und ziehen sich zurück, statt neue Sachen zu probieren

- Sie werden unselbständig, vorsichtig und passen sich anderen an.

5.3.2 Die heutigen Ziele der Mädchenpädagogik

- Mädchen können in homogenen Geschlechtergruppen statt Identifizierung, Differenzierung finden.
- Alles wird für sie zugänglich gemacht
- Sie sollen als Individuum begegnet und willkommen geheißen werden
- Ein positives Selbstverständnis bekommen. Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen erobern
- Für innere Eigenschaften gelobt werden
- Unterschiede positiv und bereichend finden
- Sich trauen zu konkurrieren, zugreifen und in großen Gruppen zu spielen. Auftreten und im Zentrum stehen
- Ihre Experimentierlust entwickeln. Mathematik, Experimente, Ursache- und Wirkungsdenken
- Sich lernen, wo die Bauchstütze sitzt, Gehör zu finden, nein zu sagen
- Sich trauen, aus ihrem eigenen Willen zu wählen.
- Sich lernen, ihre Meinung auszusprechen. Sich trauen vor einer Gruppe zu sprechen und ohne abgebrochen zu werden
- Grobmotorik üben, Übungen mit dem Ball
- Den ganzen Raum ausnutzen
- Variationsmöglichkeiten bekommen
- Humor und Streiche
- Die geschlechtsspezifische Identität entwickeln
- Das andere Geschlecht positiv betrachten

5.4 Die Geschlechtsperspektive im Hinblick auf Spielsachen

Viele Spielsachen sind geschlechtsgebunden. Jedes Spielzeuggeschäft hat Regale für Spielsachen, die entweder für Mädchen oder Jungs geeignet sind. Kinder wissen auch genau, mit welchen Spielsachen Mädchen/Jungs spielen bzw. nicht spielen können. An der Vorschule Björntomten gibt es nunmehr keine traditionellen Spielzeuge. Es ist die Aufgabe der Kinder, die Spiele Lebendigkeit und Inhalt zu schenken. Dies setzt jedes Kind im Zentrum. Die Kinder bekommen die Hauptrolle des Spieles.

Wenn die Kinder spielten, entdeckte das Personal, dass sie niemals ihr Ziel, eine gleichberechtigte Vorschule zu schaffen, mit den damaligen Spielsachen der Vorschule erreichen würden. Die Spielsachen trennten die Kinder und befestigten die Fähigkeiten, die sie schon beherrschten. Das Personal suchte nach einer Lösung und nahm im Frühjahr 1998, alle traditionellen Spielsachen weg. Die Materialien, die noch vorhanden sind, sind Klötze, Legosteine, Kostüme, Kissen, Matratzen und vor allem viele Spielkameraden. Die Vorschule soll ein Komplement zum Zuhause sein. Zuhause haben die Kinder Spielsachen und in der Vorschule haben sie Spielkameraden. Resultat ist, dass sich die Kinder besser in die Gruppe integrieren, sie spielen in größeren Gruppen, Mädchen und Jungs spielen häufiger zusammen und die Sprache spielt jetzt eine größere Rolle.

Die Kinder sind sehr empathisch zueinander und respektieren einander auf einer anderen Ebene als früher.

Da das Spiel nicht von Spielsachen abhängig ist, kann es überall fortgehen, eines ganzen Tages hindurch, manchmal sogar auch Wochen.

6 Das Engagement der Eltern

Die Eltern hatten vom Anfang an eine positive Einstellung zum Projekt. Sie verließen sich auf der Arbeit der Vorschule und die Kompetenz des Personals, aber sie hatten kein größeres Interesse. Nach und nach kamen die Fragen und Gedanken, sie hatten was im Radio gehört und ähnliches.

Ein erstes Treffen zusammen mit den Eltern, fand im Wintersemester 1996 statt. Bei diesem Treffen erklärte das Personal den Unterschied zwischen Gleichberechtigung und Gleichheit. Sie erklärten auch, dass sie nicht interessiert waren zu wissen, wie die Gleichberechtigung zuhause war, sondern, dass sie die Kinder mehr Erfahrung und Wissen in der Vorschule geben wollten. Was Zuhause geschieht ist die Verantwortung jeder Familie und die Kinder wissen, dass es in verschiedenen Familien unterschiedlich ist. Die Vorschule repräsentiert aber eine Norm der Gesellschaft und die Muster die hier geschöpft werden, haben eine stärkere Verankerung im Gesellschaftsleben.

Das Personal erklärte, dass Mädchen immer Mädchen und Jungs immer Jungs sein werden, aber dass ihr Leben heute mehr von Geschlechterrollen statt ihr eigener Willen beeinflusst wird. Die Eltern nickten einstimmend, erfanden alles bestens und gingen nach hause.

Danach häuften sich die Fragen und die Sorgen wuchsen. Was passierten eigentlich in der Vorschule mit ihren Kindern? Ein neuer Elternabend wurde im Frühjahr 1997 arrangiert. Das Personal wollte den Eltern einen Einblick in die Arbeit geben. Der Abend wurde mit einem Rollenspiel eingeleitet. Durch ein Drama veranschaulichte die ganze Personalgruppe, was bei den Kindern beobachtet worden war. In diesem Rollenspiel wurde vorgezeigt, wie wenig Gelegenheiten zu Gespräche und Nähe und wie viel negative Aufmerksamkeit die Jungs früher bekommen hatten. Das Personal erzählte auch wie sie jetzt arbeitete. Sie betonten die guten Eigenschaften bei den Jungs, zeigte aber auch was sie entwickeln könnten.

Die Eltern dürften sich sowohl in der früheren Situation der Mädchen als brav, fleißig und hilfreich hineinversetzen, als auch wie der Vorschule früher die Möglichkeiten zur Entwicklung der Mädchen eigentlich verhinderte. Nachher saßen alle in kleineren Gruppen, um über die Ergebnisse zu sprechen und die Eltern erklärten, dass sie jetzt endlich verstanden. Ein Vater eines zweijährigen Jungen gab zu, dass er früher gefürchtet hatte sein Sohn könnte homosexuell werden, Velourshosen und Ohrring tragen, nur auf Grund des Projekts. Eine Mutter eines dreijährigen Mädchens erzählte,

dass sie am Anfang aufgeregt wurde. Nach der Geburt zweier Jungs bekam sie endlich ein Mädchen, das jetzt nicht die Prinzessin sein dürfte, die sie sich immer gewünscht hatte. Sie verstand aber jetzt, dass es um die Entwicklung der geschlechtsspezifischen Identität der Kinder zu ermöglichen ging.

Jetzt unterstützten die Eltern die Vorschule, sie hatten einen Einblick im Alltag ihrer Kinder bekommen und sah die positive Veränderung. Das Personal hatte zugegeben, dass es früher mangelnden Kenntnisse hatte und jetzt konnte auch die Eltern ihre Ängste und Gedanken ventilieren.

7 Die Auswirkung des Projekts im Verwaltungsbezirk

Was die Ursachen für die Unterschiede in der Auswirkung des Projekts bei verschiedenen Vorschulen ist, kann lange diskutiert werden. Selbstverständlich spielen Personal, Kinder, Einstellung zu Kinder, Ökonomie und Ausgangslage mit ein. Alle hatten aber die gleichen Teilnehmertreffen, die gleiche Fortbildung und eine leitende Gruppe, die sich kontinuierlich trafen. Die Teilnehmertreffen waren ein lebendiges und gutes Idee- und Diskussionsforum. Die Gedanken wuchsen beim Einfluss von anderen. Der große, geographische Abstand zwischen den Vorschulen trug dazu bei, dass die Hälfte von ihnen nach einer Weile eine eigene Teilnehmergruppe bildeten und eigene Treffen organisierte. Dies verursachte ein großer Abstand in der Informationsflut und im Erfahrungsaustausch.

Es stellte sich heraus, dass die Zusammensetzung der leitenden Gruppe noch ein Hindernis bedeutete. Von den acht Repräsentanten, waren drei Arbeitsleiter und fünf, „normales“ Personal. Es war in dieser Gruppe, wo die ersten Visionen erschienen. Die Vorschulen waren selber verantwortlich für das Erreichen der Ziele und deren Zwischenstufen. Arbeitsleiter sein und zu seinem Team von einem Treffen in der leitenden Gruppe, voller Ideen zu kommen, ist in sich keine einfache Aufgabe. Personal sein und von diesem Treffen voller Ideen zu seinem Arbeitsleiter zu kommen ist schwieriger. Die verschiedene Stellung der Teilnehmer der leitenden Gruppe verhinderte das Fassen eines Beschlusses. Vieles wurde an kommenden Treffen aufgeschoben, damit das „normale“ Personal von ihren Arbeitsleitern grünes Licht bekommen konnte. Bei solchen Verzögerungen kann auch die Puste der meist handlungskräftigen Gruppe ausgehen.

Alle mitwirkende Gemeinden hatten außerdem unterschiedlich starker finanziellen Rückhalt von ihren Politiker und Verwaltungschefs. Die Vorschule Tittmyran/Björntomten hatte am Anfang sowohl finanziellen als auch moralischen Rückhalt von der Gemeindeleitung. Sie wurde *der Qualitätspreis für Vorschulen*, der von der Gemeinde ausgesetzt ist, für „ihr Neudenken und ihre pädagogischen Visionen“, im Dezember 1996 zugeteilt. Das Personal bekam Rückhalt und Vertrauen, es hatte das Gefühl, dass es sein Projekt war, dass es am Ruder stand und die Geschwindigkeit selbst regulieren könnte. Das Personal nahm jede Veränderung langsam an sich und veränderte gleichseitig sich selbst, manchmal sogar ohne es zu merken.

Die Vorschulrektorin der Vorschule TM/BT, Kajsa Wahlström, kam oft mit Ideen und Fragen, aber sie versuchte nie die tägliche Arbeit zu beeinflussen. Sie war der Ansicht, dass das Personal die Experten sei. Das Personal engagiert sich unterschiedlich, je nachdem ob die Zielsetzungen von oben kommen, oder wie eine Stütze von unten nach oben verankert werden.

Durch Interviews mit einigen von den anderen teilnehmenden Vorschulen, stellte sich heraus, dass sie einem Befehl horchen mussten – „Jetzt sollt ihr so und so machen, dieses bedenken und jenes beobachten“. Einsicht ist immer wirkungsvoller als Zwang. In diesen Fällen waren die Vorschulrektoren der Willen des Personals zur Entwicklung ausgesetzt. Ob das Personal die eigene Verantwortung zur Entwicklung hatte oder von oben beeinflusst wurde, hatte eine große Bedeutung bei der Auswirkung des Projekts.

Aufgezwungene Ziele	Ziele, die gemeinsam ausgearbeitet wurden
<ul style="list-style-type: none"> • Entwickeln Stress, die im besten Fall positiv sein kann 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffen Engagement

• Gut in kritischen Situationen	• Entwickeln Vertrauen
• Erhöhen Konflikten, schaffen ein Konkurrenzverhältnis zwischen Personal und Leitung	• Alle fühlen sich beteiligt
• Begrenzen die Debatte	• Erhöhen die Verantwortung und die Kreativität
• Verwirklichen die Visionen der Leitung	• Alle sind gleichwertig
• Vermindern die persönliche Selbstständigkeit	• Stimulieren die persönliche Selbstständigkeit

7.1 Einführung von neuem Personal

Als das Personal der Vorschule TM/BT Einsicht erreicht hatte, Ziele aufgestellt hatte und mit der Arbeit fortgeschritten hatte, fing manchmal neues Personal an der Vorschule zu arbeiten. In diesen Situationen, war es anfangs einfach, es Literatur und Beobachtungen zum Lesen zu geben und am nächsten Tag wurde erwartet, dass es durch die Tür als neue, treibende Kräfte kommen sollte. Es war ungefähr gleich wirksam, als würde man gegen eine Wand reden. Das Personal vergaß wie lange es gedauert hatte, bevor es selbst zur Einsicht kam. Hier war es ein neuer Pädagoge/in, der von sich selbst aus zur Einsicht kommen musste. Der Prozess konnte beschleunigt werden, indem das erfahrenere Personal von seinen Erfahrungen berichtete, aber das neue Personal musste im Endeffekt selbst entdecken, dass es Mädchen und Jungs unterschiedlich behandelte.

Wie weit das Personal mit ihren Visionen gekommen sind, hatte auch eine bedeutende Rolle für neues Personal.

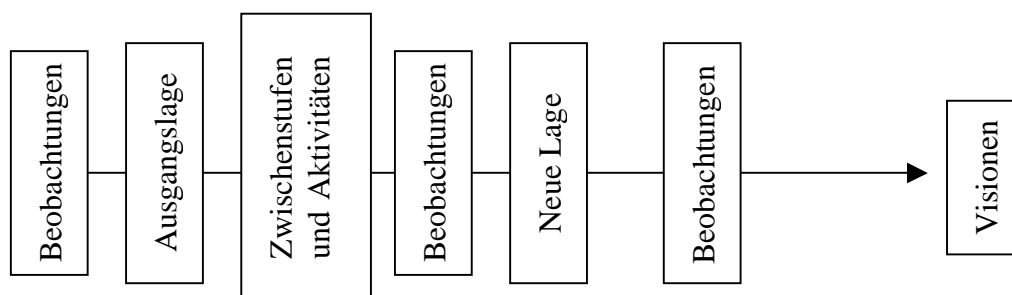
Beispiel 1: Hier begegnet man das neue Personal mit „wir wünschen dass Mädchen und Jungs dieselben Möglichkeiten und Erfahrungen bekommen sollen, mit dem arbeiten wir dieses Jahr“.

Beispiel 2: Hier wird das neue Personal wie oben eingeführt, aber die Vorsetzung folgt: „...und durch Beobachtungen deines eigenen Handeln sollst du, über Gleichheiten und Unterschiede in deiner Beziehung zu Mädchen und Jungs bewusst werden. Es ist deine Aufgabe einen Monat vorüber, dich Filmen zu lassen und bei Windelwechseln, beim Anziehen der Kinder u.s.w. beobachtet zu werden. In der Arbeit mit den Kindern ist es wichtig, dass du daran denkst...“.

Arbeitete die Vorschule mit allgemeinen Einstellungen und Visionen oder gab es konkrete Ziele, Zwischenstufen und Normen, detaillierte Schritte und Methoden sowie ein Plan, wie Sachen durchgeführt werden sollten?

7.2 Projektanalyse

Ein anderer Faktor, der für die Entwicklung der verschiedenen Vorschulen wichtig war, ist eine elementare Untersuchung. Um Ziele errichten zu können, muss einen Standpunkt festgestellt werden. Deshalb sind hier Beobachtungen sehr wichtig.



Ohne Zielsetzung ist Filmen oder Beobachten überflüssig. Um etwas messen zu können, braucht man ein Messband und keine Waage. Ziele zu errichten heißt mit gegengesetzten Begriffen zu arbeiten, Vergangenheit/Zukunft, Tag/Nacht u.s.w. Erst dann hat man einen Grund auf den man bauen kann. Man fühlt sich selbstbewusster durch die Einsicht, dass man die Fähigkeit besitzt sich zu verändern. Dies führt zu einem Gefühl von Freiheit.

Aufgrund der manchmal mangelhaften elementaren Untersuchung, waren die Teilnehmertreffen ein Grund für sowohl Freude als auch Verzweiflung. Die Vorschulen die mit Beobachtungen, Auswertung der heutigen Lage, Zielerrichtung und mit den Untersuchungen begonnen hatten, sprudelten bei den Teilnehmertreffen vom Enthusiasmus und von Berichten. Sie teilten ihre Erfolge und Methoden mit, aber berichteten selten über die hinterliegende Arbeit.

Die Vorschulen, die noch nicht so weit gekommen waren, bekamen damit neue Kenntnisse. Doch, wenn sie in der Praktik nicht umgesetzt werden können, nützen sie zu nichts. Führt die Kenntnis zur Handlung, ist sie bereichernd und kreativ, führt sie statt dessen zu Unwirksamkeit, erweckt sie Stress und Widerwille.

Die unterschiedliche Entwicklung der Projektvorschulen, machten sie zur Konkurrenten. Einige Vorschulen waren sehr weit voraus. Diese wurden als Wichtigster gesehen, sie sollten nicht glauben, dass sie besonders waren und in dieser Lage hörten die Teilnehmer auch auf, voneinander zu lernen.

Ein Leiter hätte bei den Teilnehmertreffen dabei sein müssen. Ein Außenstehender, der immer wieder hätte nachholen können, dass man nur sich selbst verändern kann und dass dies ein individueller Prozess ist. Wir sind alle verschieden. Die Veränderung muss sich von innen entfalten. Was heißt, weit mit der Gleichberechtigung gekommen zu sein? Wer stellt die Anforderungen? Nur du selbst, soll diese Anforderung stellen und durch die Erhebung von anderen, entwertest du dich selbst. Errichte deine eigenen Visionen und Ziele und freu dich über deine eigenen Fortschritte.

Das Projekt hatte nicht so einen Leiter, die Vorschulen wurden Konkurrenten, statt einander zu helfen.

Ein neues Projekt in der Vorschule zu starten, ist sowohl mit Herausforderung als auch Stress verbunden. Fragen nach Materialien, Zeitpläne, Gruppen u.s.w. tauchen ständig auf. Eine neue Aktivität oder ein neues Fach einzuführen, ist oft eine mühevoll Arbeit. Was muss statt dessen weggenommen werden? Läuft alles nicht schon prima? Diese Fragen schrecken bestimmt vielen davon ab, mit Veränderungen überhaupt zu beginnen. Mit Gleichberechtigung zu arbeiten, heißt nicht das Alte wegzuschmeißen, sondern das Neue im schon Vorhandenen hinzuzufügen.

Eine Vorschullehrerin, die im Projekt teilnahm, machte dieses Gleichnis: „Man glaubt, dass man die alten Klamotten aus dem Kleiderschrank schmeißen muss, um für neue Platz zu schaffen. Gleichberechtigung heißt aber, die Kleiderbügel auszutauschen, die Kenntnisse auf etwas Neues aufzuhängen.“

Der eventuelle Rückhalt von der Gemeindeleitung und den Politiker ist auch von großer Bedeutung gewesen. Bekam die Vorschule starker finanziellen und moralischen Rückhalt, oder wurde das Personal gezwungen, sowohl mit den Veränderungen in der Arbeit als auch mit der Leitung zu kämpfen?

Dies hätte zwischen der Provinzialregierung, den teilnehmenden Vorschulen und ihre jeweiligen Gemeindeleitungen deutlicher gewesen sein müssen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern war auch für den Erfolg bzw. das Scheitern des Projekts entscheidend.

8 Folgen des Projekts

Das Projekt erweckte jeden Tag immer mehr Gedanken. Die Antwort einer Frage war folgender Tag eine andere, weil sich das Personal und die Kinder andauernd entwickelten. Das Projekt wurde 1999

abgeschlossen, aber diese Arbeitsweise wird für immer anwesend sein. Je, nachdem die Pädagogen sich verändern und entwickeln, finden sie neue Wege und Möglichkeiten.

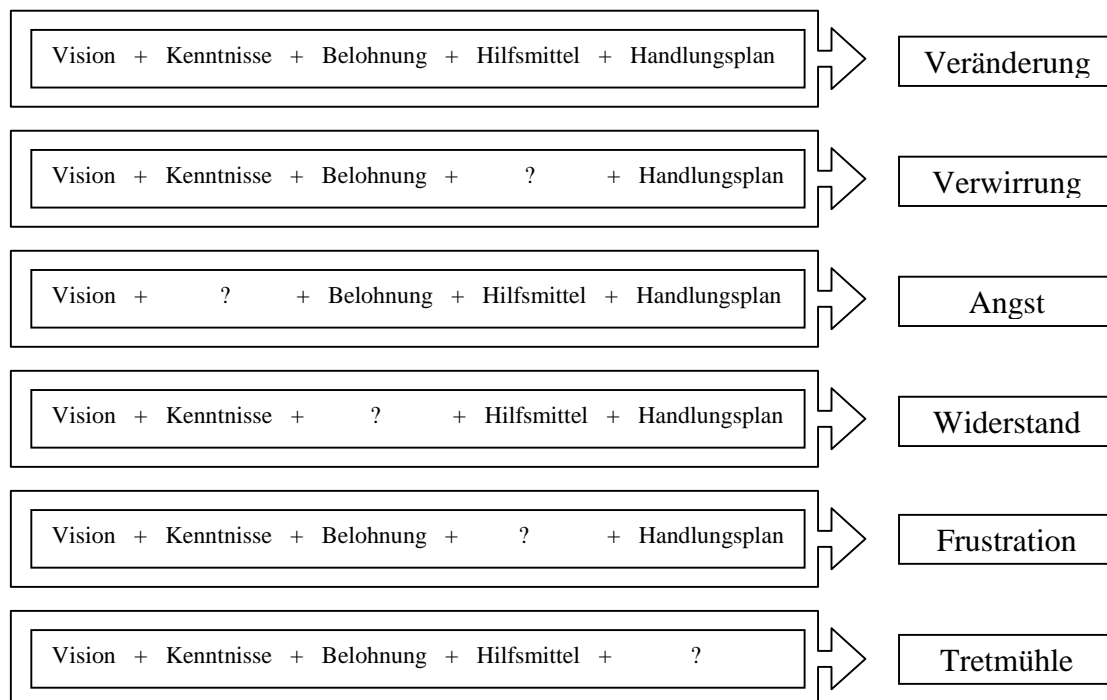
Es ist schwer alles wieder rückgängig zu machen, nachdem man sich selbst und seine Einstellung verändert hat. Aber obwohl die Entwicklung positiv war, das Team sowohl als Team als auch Individuen funktionierte, Beobachtungen durchgeführt wurden, Ziele errichtet wurden, Methode gefunden wurden, die Eltern positiv waren, kam der Alltag wieder. Nach und nach erstanden Konflikten zwischen dem Personal, die Uneinigkeit war groß und viel ging im Schlendrian.

Man vergaß wahrscheinlich, dass die Arbeit mit Menschen sich vom Tag zum Tag verändert. *Die Kreativität bleibt ohne neue Abstimmungen der heutigen Lage, neue Ziele und ein Verfeinern der Methoden stehen – dies ist ein ewiger Prozess.*

Als Hilfsmittel haben wir jetzt ein Modell (siehe Seite 23), das vom Lehrerbündnis, Abteilung X1 in Gävle stammt. Dieses Modell kann eine große Hilfe bei der Arbeit mit Veränderungen sein. Man erkennt sein eigenes Gefühl und sucht nach dem was im Moment zugefügt werden muss. Alle fünf Faktoren in der obersten Reihe muss anwesend sein, um eine Veränderung die auch produktiv ist, imstande zu setzen. Es ist eine Vereinfachung einer komplexen Wirklichkeit, aber es erinnert an die eigene Verantwortung, dass man nur sich selbst verändern kann und dass die Kinder schuldlos sind.

Das Personal lernte, dass die Veränderung einen ewigen Prozess ist, sie verändert nur ihre Gestalt. Jeden Tag findet eine Entwicklung statt, vor allem bei den Kindern. Die Kenntnisse beeinflussen die Erwartungen, aber durch die Identifikation von Gefühlen, entsehen neue Kenntnisse und eine Veränderung der Erwartungen wird ermöglicht.

Faktoren die Veränderungen beeinflussen:



Gleichberechtigung ist eine Frage der Gesellschaft und Verantwortung, die aktueller als je ist. Die gegenwärtige Forschung zeigt, dass Vorschule, Schule und Gesellschaft, die Geschlechterrollen immer deutlicher negativ verstärken. Mädchen und Jungs sollen die gleichen Rechte zur Entwicklung, zu positivem Begegnen und zu erweiterten Möglichkeiten haben. Viele Kinder nutzen aber nicht ihre volle Kapazität, weil sie in einem stereotypen, geschlechtsspezifischen Muster stecken.

Eine langfristige Arbeit hat begonnen. Mädchen und Jungs sollen die Möglichkeit bekommen, positive Einstellungen und eine positive Lebensauffassung zu entwickeln. Die ganze Vorschule arbeitet jetzt mit einer Gleichberichtigungspädagogik, die einzigartig ist. Hier arbeitet Pädagogen mit dem Kind im Zentrum und mit dem ständigen Fokus, dass Kinder sich immer nach dem richten, was in ihrem Umfeld von ihnen erwartet wird. Das Kind ist schuldlos.

Die Schlussfolgerung des Projekts ist, dass die Geschlechterrolle sozial geprägt ist. Die Vorschule arbeitet aus einer genus- und lerntheoretischen Perspektive. Unabhängig davon, ob man an dieser Theorie glaubt oder meint, dass die Geschlechterrolle angeboren ist, hat die Vorschule gezeigt, dass sie verändert werden kann.

Alle, die in der Vorschule/Schule arbeiten, sollen in Richtung der Ziele in den Lehrplänen, Lpfö-98 und Lpo-94 arbeiten. Beide diese Dokumente betonen die Arbeit mit Gleichberechtigung. Alle schwedische Mitbürger sind außerdem das Gleichberechtigungsgesetz unterstellt, das im Kurzen darauf hinweist, dass alle Menschen dieselbe Rechte und Pflichten haben und auch dieselben Möglichkeiten gegeben werden sollen. Mit Gleichberechtigung zu arbeiten ist demnach keine Wahl, sonder eine Pflicht.

Die Vorschule TM/BT nimmt ein großes Interesse von den Vorschulen in der Gemeinde Gävle, die Hochschule Gävle sowie von Vorschulen/Schulen rund um Schweden und die Welt wahr. Das Projekt bekam in Schweden große Aufmerksamkeit. Personal, Kinder und Eltern haben sich von Informationsbesuche von meist verschiedener Art gewöhnen müssen.

U. a. waren Personal von verschiedenen Vorschulen und Schulen, Ministern, der Provinzialregierungsrat, Hochschulstudenten, Journalisten und politische Arbeitsgruppen zur Besuch.

Seitdem Herbst 1999, arbeiten auch acht Provinzschulen mit einem ähnlichen Projekt, das auf die wichtige Arbeit der Vorschulen baut. Dies empfinden wir als positiv, da es uns Hoffnung für die Zukunft verleiht.

9 Literatur zum weiterlesen

- Alcalá, J und Widerberg, S Barnens lag; en bok för barn om FN:s barnkonvention. Rabén & Sjögren, 1991 mit Stütze von BRIS.
- Andersson, Christina När flickor tystnar- verkligheter, rättigheter, möjligheter... Kvinnoforum 1994, ISBN 91-971873-2-1.
- Annerblom. M-L Dagisfröken – barnvakt eller pedagog? Om könsroller och samarbetsproblem på daghem. W & W 1979, ISBN 91-46-13481-6.
- Bertolani. P Att möta ett barn- ett barnorienterat förhållningssätt från ideologi till metod. Gothia 1998, ISBN 91-7205-151-5.
- Einarsson. J & Hultman. T God morgon pojkar och flickor. Om språk och kön i skolan. Liber förlag, 1984.
- Läraryrket, Lärarnas riksförbund, Kommunförbundet lärare. En jämställd skola, ett självgranskningsmaterial för Svenska Kommentus förlag, 1999, ISBN 91-7099-790-x.
- Förskolan Tema: Flickor och pojkar i förskolan. 1996:7
- Förskoletidningen 1997:3
- Gens, Ingemar Från vaggan till identitet. Hur flickor blir kvinnor och pojkar blir män. Seminarium 1998, ISBN 91-88460-40-1.
- Goleman, Daniel Känslans intelligens. Om att utveckla vår emotionella kapacitet för att tryggare och mänskligare samhälle. Wahlström & Widstrand 1998, ISBN 91-46-17036-7.
- Graf, Johanna et al. Visst är det skillnad! Almqvist & Wiksell 1991.
- Gulbrandsen, Jorun Är skolan till för Karin eller Erik? Studentlitteratur 1994, ISBN 91-44-46121-6.
- Hangård- Rasmussen, T Den vilda leken. Studentlitteratur 1993.
- Johannessen, Eva Barn med socioemotionella problem Studentlitteratur 1997, ISBN 91-44-00215-7.
- Johnson, Spenser Vem snodde osten? Hur vi tacklar förändringar. Brainbooks ISBN 91-89520-43-5.
- Jämställdhetslagen SFS 1991:43 ändrad 1994:292.
- Jämos tidning Jämsides 1999 nr.2. Tema skolan.

Konsumentverket	Drömprinsen och glamourgullet – om könsschabloner i barnreklam. ISBN 91-7398-647-x.
Leigh. A och Maynard. M	Att leda team. Hur man engagerar och inspirerar team. Brainbooks 1997, ISBN 91-88410-72-2.
Läraryrket	Genuspraktika för lärare.
Läraryrket	Jämställdhet - en pedagogisk utmaning.
Läraryrket	Lika för lika – strategier för en jämställdskola.
Läroplan för det obl. skolväsendet	Lpo 1994.
Läroplan för förskolan	Lpfö 1998. Fritzes, ISBN 91-38-31412-6. Utbildningsdepartementet.
Månsson, Annika	Möten som formar - interaktionsmönster på förskola mellan pedagoger och de yngsta barnen i ett genusperspektiv. Institutionen för pedagogik, lärarhögskolan i Malmö 2000, ISBN 91-88810-10-0.
Nordahl, Bertil	Hankön i skolan. En debattbok om pojkar i en kvinnovärld. Tiedlund 1996, ISBN 91-88800-04-0.
Nordahl, Bertil	Vilse i damdjungeln. En debattbok om pojkar i barnomsorgen. Tiedlund, ISBN 91-88800-03-2.
Norrman-Skugge, Olsson und Zlig	Fittstim. DN bokförlag, 91-7588-241-8.
Nul till fjorten (0-14)	Pedagogisk tidsskrift for daginstitutioner og klubber. Temanummer om milde piger og vilde drenger. Nr 1, 1995.
Odelfors, Birgitta	Att göra sig hörd och sedd.
Odelfors, Birgitta	Förskolan i ett könsperspektiv Studentlitteratur 1999, ISBN 91-44-00604-7.
Olafsdóttir, Margret Palá	Behover bornehaven nye losninger? Island.
Olafsdóttir, Margret Palá	Hjallí – ett ovanligt daghem. Videofilm und Broschüre. Produziert von Q-Media. Tel. +45 3122 2047
Pipher, Mary	Rädda Ofelia. Vägen till kvinnlig självkänsla. Forum 1997, ISBN 91-37-11044-6.

- Pipher, Mary
Rädda familjen.
Forum, 1998.
- Pollak, Kay
Att växa genom möten.
Hansson & Pollak 1994, ISBN 91-630-2851-4.
- Raundalen, Magne
Empati och aggression. Om det viktigaste i barnuppfostran.
Studentlitteratur 1997, ISBN 91-44-00385-4.
- Rithander, Susanne
Flickor och pojkar i förskolan – hjälpfröknar och rebeller.
Liber utbildning AB 1991, ISBN 634-0220-3.
- Sinkkonen, Jari
Till små pojkars försvar.
Forum 1993, ISBN 91-37-10142-0.
- Skolverket
Jord för växande.
Särtryck ur växa i lärande och att erövra omvärlden.
Liber distribution, ISBN 91-89313-05-4.
- Skolverket
Olika på lika villkor. En antologi om jämställdhet i förskolan.
Liber distribution, ISBN 91-89313-18-6.
- Utbildningsdepartementet
Visst är vi olika!
En antologi för kunskap och debatt om likheter och olikheter mellan flickor och pojkar och deras olika villkor och förutsättningar i skolan.
Arbetsgruppen kvinnligt och manligt i skolan, 1994.
- Öhman, Margareta
Empati genom lek och språk.
Liber AB 1996, ISBN 91-634-1711-1.